



Im Arbeitszimmer des Dichters

Feiertag ihres gemeinsamen Lebens. Musik schallte durch die Räume, und der Strom der Besucher wollte nicht abreißen. Einer notierte: *So mochte es einst bei Goethe gewesen sein, wenn die Gratulanten zum Haus am Frauenplan pilgerten. [...] es wurde gesungen, gespielt, vielleicht gar heimlich auf dem Flur eine Gavotte getanzt, vorgelesen, debattiert – indes die Kerzen immer niedriger brannten und zuweilen der Nachtwind deutlich vernehmbar um das allein stehende Haus strich.*

Der Gabentisch war bereits reichlich gefüllt, als man zur Tat schritt und Richard Dehmel mit symbolischer Geste eine Zeichnung seines Hauses überreichte. Die handgeschriebene Liste der Gönner war lang: Unter

ihnen waren Schriftsteller wie Stefan Zweig, Thomas Mann, Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal, Verleger wie Paul Cassirer, Samuel Fischer und Gustav Kirstein, Industrielle wie Walther Rathenau, Eberhard von Bodenhausen und Eduard Arnhold, die Hamburger Albert Ballin, Paul Rauert, Max und Aby Warburg, die Freunde Peter Behrens, Harry Graf Kessler, Henry van de Velde, Elisabeth Förster Nietzsche, Max Liebermann und Julius Meier-Graefe, aber auch die Fotografin Minya Diez-Dührkoop, die Frauenrechtlerin Julie Bassermann und die Historikerin Olga Herschel, die zusammen mit Emmy Auguste Wohlwill die Sammlung für das Haus ins Werk gesetzt hatte.

Richard Dehmel war überwältigt. Er schmauchte eine geschenkte Meerschaumpfeife, um sich zu beruhigen. Am nächsten Morgen ging er vorsichtig auf Zehenspitzen durch das Haus. Er wollte keine Kobolde wecken, denn all dies war ja nun sein Eigentum. Bis nach Italien berichteten die Gazetten, dem berühmten deutschen Poeten sei eine Villa geschenkt worden. Zum Dank schrieb dieser ein langes Gedicht, *Das Haus des Dichters*, das er allen Gebern als feinen Privatdruck zuschickte. Nie zuvor seit den Kindertagen im väterlichen Forsthaus in Kremmen hatte sich der *Wolkenwanderer* wieder so verwurzelt gefühlt. Das Rauschen der Baumwipfel im Wind klang auf einmal doppelt vertraut.

LETZTE JAHRE

Das Glück sollte nicht lange währen – der heraufziehende Weltkrieg warf seinen Schatten auch auf das Dehmelhaus. Eben noch hatten Ida und Richard Skandinavien bereist und sich mit belgischen und französischen Dichterfreunden ausgetauscht, da wurden auch sie von der allgemeinen Begeisterung für den großen Kampf ergriffen. Die deutsche Kulturnation sah sich in Gefahr, und wie viele andere Schriftsteller und Maler meldete Richard Dehmel sich im August 1914 freiwillig zu den Waffen.



Richard Dehmel,
ca. 1904/1905

Sieh doch, da steht das Haus
schon errichtet;
während Du schweiftest von
Traum zu Traum,
ward Stein auf Stein zur Mauer
geschichtet,
der dunkle Hain zum Garten
gelichtet,
dir zum heimatlichen Raum.

Aus: *Das Haus des Dichters*, 1913